

Halbbildung an, nahm jedoch nur das auf, was in seine Phantastik paßte. Ein gewisser Einfluß des Sektierers Lanz v. Liebenfels und der von diesem begründeten Ostara-Bewegung scheint nicht ausgeschlossen. Starken Eindruck machten auf H. die alldt. Politik und der Antisemitismus Schönerrers und Luegers und die modernen Propagandamethoden der christlichsozialen Partei sowie die Ideen H. St. Chamberlains. 1913 verließ er Wien und ging nach München, wo er sich als Staatenloser meldete, aber 1914 bei Kriegsbeginn sogleich als Freiwilliger in ein bayer. Rgt. eintrat. Er bewährte sich als Meldegänger an der Westfront und wurde mit dem Eisernen Kreuz II. und I. Klasse ausgezeichnet. Das Kriegsende überraschte ihn in einem Lazarett in Pommern, er kehrte nach München zurück, verblieb bei der Reichswehr und wurde bald wegen seines Rednertalentes Bildungsoff. In dieser Eigenschaft kam er mit dem Parteileben in Berührung. 1920 schloß er sich einer kleinen Gruppe an, die sich Dt. Arbeiterpartei nannte, verstand es, ihre Funktionäre zu verdrängen und durch unermüdete Propaganda und Aktion selbst bekannt zu werden. Unter Ausnutzung des Konfliktes Bayern-Reich, der Ruhrbesetzung, der weitgehenden Abneigung gegen die „Novemberrepublik“ und einer Verbindung zu Ludendorff versuchte H. am 8./9. 11. 1923 in München einen Putsch, der jedoch mangels Teilnahme der führenden bayer. Kreise und der Reichswehr, mit der er gerechnet hatte, scheiterte. H. wurde verhaftet und brachte ein Jahr auf der Feste Landsberg zu, wo er ein umfangreiches Werk „Mein Kampf“ schrieb, welches seine Weltanschauung und sein polit. Programm mit kurzen lückenhaften und für propagandist. Zwecke zubereiteten autobiograph. Angaben enthielt. Weihnachten 1924 mit Bewährungsfrist entlassen, suchte er nun mit verfassungsmäßigen Mitteln, insbesondere der Beteiligung seiner Partei an den Wahlen, seine polit. Macht zu erweitern. Die Dt. Arbeiterpartei griff jetzt auch auf Norddeutschland über. Die nationalen Forderungen unter dem Hakenkreuzbanner wirkten auf alle Schichten; auch bei Industrie und Wehrmacht fand H. Förderer, obwohl er beide im Grunde bekämpfte. Erst die Wirtschaftskrise und der Zerfall der parlamentar. Regierung führten ihm größere Anhängermassen zu. 1932 konnte er es wagen, gegen Hindenburg für die Stelle

des Reichspräs. zu kandidieren, allerdings ohne Erfolg. Auf Empfehlung Papens erreichte er jedoch am 30. 1. 1933 die Ernennung zum Reichskanzler und damit das Sprungbrett zu einer Revolution von oben, die zur Aufrichtung eines Gewaltstaates führte. Oppositionelle Strömungen in den eigenen Reihen warf er durch das Blutbad vom 30. 6. 1934 rücksichtslos nieder. Nach dem Tode Hindenburgs übernahm H. auch das Amt des Reichspräs. und damit den Oberbefehl über die Wehrmacht. Eine straff zentralist. Innenpolitik (Gleichschaltung der Länder, Einheit von Partei und Staat) und eine ebensolche planwirtschaftlich ausgerichtete Wirtschaftspolitik brachte durch Zusammenfassung aller Kräfte, gefördert durch eine Besserung der internationalen Konjunktur, beträchtliche Anfangserfolge. Auch auf künstler. und kulturellem Gebiet entschied H. als oberste Instanz (Bücherverbrennungen, Kampf gegen die „Entartete Kunst“, Konflikt mit den christlichen Konfessionen). Der mit den Nürnberger Rassegesetzen begonnene Kampf gegen das Judentum steigerte sich während des Zweiten Weltkrieges zur Vernichtungsraserei der „Endlösung“ (Gaskammern). Außenpolit. anfangs lavierend, errang er zunächst mehrere Erfolge: Nichtangriffspakt mit Polen 1933, Rückgliederung des Saarlandes, Herstellung der Wehrhoheit, Dt.-engl. Flottenabkommen 1935, Besetzung des entmilitarisierten Rheinlandes 1936. Unter Deckung der unangefochten fortschreitenden Aufrüstung setzte H. seine Politik der vollendeten Tatsachen fort. Eine günstige Konstellation ermöglichte ihm, im März 1938 Österr. kampfflos zu besetzen. Es folgten das Sudetenland im Oktober 1938 und die Tschechoslowakei im März 1939 (Errichtung des Protektorates Böhmen und Mähren und des slowak. Staates). Der Angriff auf Polen löste jedoch am 1. 9. 1939 den Zweiten Weltkrieg aus. Als Oberbefehlshaber der Wehrmacht zeigte H., der mit unleugbarem techn. Verständnis die Aufrüstung geleitet hatte, eine unbändige Willenskraft und eine Neigung, alles auf eine Karte zu setzen. Es fehlte ihm nicht an guten strateg. Gedanken, denen aber mehr Mißgriffe gegenüberstanden. Seine Abneigung gegen die Generalität steigerte sich in dem Maße, als diese nach den ersten großen Anfangserfolgen in den Feldzügen gegen Polen, Frankreich und Rußland seinen Befehlen